

# Wöchentliches Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend.

Anzeigenpreis: Die fünfgehaltene Korpusseite 15 Bg.

Angenommene in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Zeitstraße 10 im Erdgeschoss vormittags 10 Uhr. Größere und kompliziertere Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unsere Hände sein.

Erscheint wöchentlich 3 mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag abends 7 Uhr für den folgenden Tag.



Vierteljährlicher Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle 1,45 RM, von unseren Boten ins Haus gebracht 1,60 RM und durch den Zeitträger 1,50 RM.

Vierteljährliche und monatliche Bezüge werden außer in der Geschäftsstelle, Zeitstraße 10, auch von unseren Boten und allen Käufern, Postämtern angenommen.

Ämtliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

Nr. 112.

Sonnabend, den 21. September 1918.

57. Jahrgang.

## Die letzte Kriegswache.

Die ganze Front.

Am 21. März begann die große Kampfhandlung in. Westen mit der deutschen Offensive, die dem Gegner nach der maßgeblichen Rechnung 1.250.000 Mann gefolgt hat. Es ist also jetzt ein halbes Jahr verfloßen, und die oben genannte Anfangsziffer der feindlichen Einbußen ist im Verlauf des Schicksals-Spielers auf über zwei Millionen Mann gestiegen. Dieses Gesamtbleibt bestehen, und es kann auch nicht durch die in den letzten beiden Monaten eingetretene Frontveränderung gesichert werden. Die amerikanischen Truppen decken diesen Ausfall bei weitem nicht, um dunnern ferner England und Frankreich ihre letzten und wenn ferner England und Frankreich ihre letzten die nicht da sind, dessen eine Fußstapfen für den Gegner. Die zahlenmäßige Überlegenheit des Feindes hat sich infolge dessen nicht so, wie er gedacht hatte, einfalten können, und die deutschen Heere haben mit geringeren Verlusten ihre neuen Stellungen aufsuchen können. Es war trotz allem ganze Arbeit, die geleistet worden war.

Der Angriff der Entente hat sich fast auf die ganze westliche Front ausgedehnt, der Durchstoßende Waffensatz hat sich nicht sehr in Truppenmassen so lange er sie noch hat, ausnützen. Das Annehmen der deutschen Stellungen wird regelmäßig als ein besonderer Sieg gefeiert, obwohl der praktische Gewinn für die Entente nicht einleuchtet. Es muß eben für die Entente-Blätter Melanien gemacht und es soll verheißt werden, daß sobald die Kenntnis ihnen anfaucht, dies Blutvergießen werde eben so wenig wie früher die Vernichtung der Deutschen ergründen. Das große Geheimnis bleibt die unbeeingbare deutsche Siegfriedstellung, die auf beträchtliche Strecken noch durch Uebergrünungen verdeckt worden ist. Das Vordringen der feindlichen Infanterie mußte wiederholt einstellt und die Stützungen konnten nicht mehr beibehalten werden.

Das Einziehen der Amerikaner in geschlossenen Massen bei St. Mihiel war ein Beweis dafür, daß Waffensatz sich genügt sieht, seinen französischen Erleichterungen zu schaffen. Das Zurückziehen der deutschen Feldgrauen, das von den Regimenten Wilsons nicht erkannt worden war, hat die Amerikaner um einen zweifelhafte Erfolg gebracht, aber da in den Vereinigten Staaten hiermit kein großen Aufwärtens verlangt wird, fährt die amerikanische Verteidigung diese auf eigene Faust. Es wird sich zeigen, ob die Rolle, welche der Panzer zuerkannt ist, diesen lange behagt, sie ist ebenso schwierig und verlustreich, die unglückliche Jahreszeit beginnt erst, in welcher die Hauptprobe für die Stellungsfähigkeit im Felde abgelegt werden muß.

Die ganze Front im Westen, auf der geringen mit von der See bis zur schweizerischen Grenze, ist 650 Kilometer lang, und es bedarf keiner langen Ausführungen, welche Menschenmenge zur Durchführung taufkräftiger Angriffe vom Gegner ausgetrieben werden müßte. Dabei steigt der Mangel an Kriegsarbeitern in Amerika und in England unaufhörlich, und hat das weitere Zustande von Arbeitern in die Uniform gefolgt werden können, wird die Verteidigung von Seiten aus der Front gebildet. Daran ist nicht wohl zu denken, aber es genügt, erkennen zu lassen, daß es nicht auf unbestimmte Zeit so weiter gehen kann. Wenn dieser Kampf an der ganzen Front wirklich eine entscheidende Bedeutung haben soll, wie der Feind behauptet, so dürfen wir ganz fest überzeugt sein, daß nicht diejenige Form des Abschlusses herauskommt, die der Gegner erräumt. Und es ist wiederholt: Der letztere kann nicht immer wieder von vorn anfangen, dazu reichen seine Menschkräfte auch mit Einschluß der Amerikaner nicht aus.

Diese Kampfstellung im Westen legt schon klar, wie schwierig es sein würde, der etwas unermüdet gekommenen Anregung des österreichisch-ungarischen Hilfsmittels des Auswärtigen, Grafen Burian, auf Zustimmung einer unüberwindlichen Vordringens-Konferenz allgemeine Beachtung zu schaffen. Die Kämpfe sollten danach weiter gehen, aber wenn ein solches gewaltiges Ningen im Gange ist, dann laßt sich nicht alles mehr auf die Stimme der Gestirne, als auf die Wehen am grünen Dache. Und der Feind hat sogar, um sich bei seinen Boffern kein Zeichen der Schwäche zu geben, seine Kriegsziele so weit wie irgend möglich gefiekt. Er sagte, auf Grund von Burians Vorschlag keine Zeit verhandelt werden, aber auf dem Boden seiner Darlegungen kann das schon gar nicht der Fall sein. Nur daß der englische Minister Lord Balfour nicht nur auf die „Desarmierung“ von Elsaß-Lothringen hingewiesen, sondern auch das Verlangen nach der Abtretung anderen deutschen Besitzes angedeutet. Daraus kann die ganze Welt von neuem verstehen, wor es ist, der diesen Krieg als einen Erbdeutungskrieg betrachtet. Und wir Deutschen erfahren dertmals, was wir schon wissen, daß es in der Hauptsache doch die Sprache der Waffen sein muß, die den

Ausgangs dringt. Darin liegt aber eine ungemeine Warnung für alle Neutralen. Sie können sich ausrechnen, wie es später einmal einer Nation ergehen wird, die das Unglück haben sollte, die Unnade der Herren Wilson und Genossen sich zuzuziehen. Das Wort von der Freiheit der kleinen Völker wird schmächtig liegen gelassen.

Da die Dinge nun einmal so liegen, so hat es auch keinen praktischen Wert, daß in unseren Meidstagsreisen wieder einmal Erörterungen über Friedensverhandlungen und Kriegseile gefloßen werden. Der Feind will nichts von einer klugen Verhandlung und von einer Schonung der Völker wissen, wir haben es also nicht nötig, seine Wege nach der Körper zu zerbrechen. Will doch auch die Entente die verhängnisvollen Abmachungen im Osten, die den Beifall der interessierten Völker fanden, nicht gelten lassen, alles soll erst noch vor den Richterstuhl Wilsons und seiner Trabanten gebracht werden. Das ist der raffische Hochmut.

Aber ein bekanntes und schon oft bewährtes Wort sagt, daß Hochmut vor dem Fall kommt! Die Führer der Gegner überlassen denn doch den Kriegsschülern ihrer Völker und die untergeben die immer mehr nachgehende Kriegsmüdigkeit. Sie beurteilen auch von ihrem begünstigten Arbeitszimmer die Kriegseile ganz falsch. Die amerikanische Waffe ist ein Schlagwort, das seine Zugkraft viel schneller verlieren kann, als man es sich denkt. Der Kampf an der ganzen, 650 Kilometer lenden Front „schl“ Armeen

## Der Weltkrieg Durchbruch bei St. Quentin gescheitert

Großes Hauptquartier, 19. September. Ämtlich.

Westlicher Kriegsausbruch.

Seeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Boehn. Nordöstlich von Bissacote führten mit Hilfe der in den Kämpfen vom 9. September dem Feinde verbliebenen Grabenränder und nahmen 136 Belgier gefangen. Nege Erkundungstätigkeit zwischen Ypern und La Bassée. Mordlich von Amenteres und südlich vom La Basse-Kanal wurden Teilangriffe des Feindes abgewiesen. Am Abschnitt von Moerwaes und Gavincourt starker Artilleriekampf; bei östlichen Angriffen machten wir hier Gefangene.

Der Engländer nahm seine Angriffe gegen unsere Stellungen vor der Siegfriedfront im Abschnitt von Balde von Gavincourt bis zur Somme wieder auf. Die nördlich von Gouzeaucourt und gegen den Det selbst gerichteten Angriffe scheiterten vor unseren Linien. Deutsche Jäger-Regimenter haben Gouzeaucourt nahe beibehalten. Auch zwischen Gouzeaucourt und Gavincourt schlugen wir den Engländer, der mit kräftigen Kräften und Panzerwagen mehrfach anrückte, ab. Epegh und Duvion blieben nach heftigstem Kampf in seiner Hand. Am Abend wiederholte der Feind auf dieser ganzen Front seine Angriffe; sie wurden überall abgewiesen. Zwischen Gargicourt und Pontru drangen Australier in unsere Stellungen ein. Nach hartem Kampf gelang es, den über Gargicourt und Pontru vorstehenden Feind westlich von Bellecourt-Bellengisse zum Stehen zu bringen. Zwischen Daingnon-Bach und der Somme griff der Engländer im Verein mit Franzosen an. Unter Einsatz starker Kräfte suchte er auf St. Quentin und nördlich davon unsere Linien zu durchbrechen. Die bis zum Abend anhaltenden Kämpfe endeten mit vollem Misserfolg für den Gegner. In heftigen Kämpfen wurde der Feind in seine Ausgangsstellungen zurückgedrängt. Österreichische Regimenter und das Elsaß-Lothringische Infanterie-Regiment Nr. 60 zeichneten sich hier besonders aus. Südlich der Somme scheiterte ein Teilangriff der Franzosen. Auf der 35 Kilometer breiten Angriffsfront stellten wir durch Gefangene 35 feindliche Divisionen fest.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz. Zwischen Alette und Aisne nahm der Artilleriekampf am Nachmittag wieder beträchtliche Stärke an. Heftige Teilangriffe, die sich im besonderen gegen unsere Linien derbesitz der Straße Vauxau-Quignon richteten, wurden abgewiesen.

Seeresgruppe Gallwitz. In der Cotes Lorraine lebte die Gefechtsfähigkeit auf. Kleine Besatzungen. Bei einem Vorstoß auf Manheutes machten wir Gefangene.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorf.

Wieder 20 000 Tonnen versenkt. Am Sperrgebiet am England wurden von unseren U-Booten 20 000 Bruttotonnen versenkt.

## Oesterreichischer Seeresbericht.

Wien, 19. September. Ämtlich wird verlautbart: In den letzten Monaten anhaltend lebhafter Feuerkampf. Östlichen Brenta und Wabe stellte der Feind noch schwerer Widerlagen der Vortage keine Angriffe ein. Unter den braven Truppen, die in den letzten Kämpfen von ihrer Artillerie rechtlich unterstützt, den immer wieder vordringenden Feind heftig abgeehrt haben, verdienen die ungarischen Infanterieregimenter Nr. 39 und 105 besondere Anerkennung. Bei Sandona wurde ein nördlicher Uebergründungsversuch durch unsere Feuer abgewiesen. Der Gfey des Generalsstabes.

## Das Hindernis der Siegfriedstellung.

Obgleich wir immer noch vorrücken, ist doch eine Beurlaubung bei unserem Vormarsch zu beobachten, schreibt Oberstleutnant E. Preis im „Radical“ vom 9. d. M. Diese Tatsache erklärt sich aus der Nähe der Hindenburglinie, wo die Deutschen einen festen Stützpunkt zu finden beginnen. Die Verolung wird bald alles gegeben haben, was sie uns verschaffen konnte. Die Ergebnisse sind übrigens sehr beträchtlich, aber zusehends, die eine vollständige Vernichtung der Deutschen erträumt haben, können ihre Hoffnungen begraben, wenn nicht — doch in der Lage zu sein, zu verollständigen, indem er den Schachzug ins Werk setzt, von dem ich hier oft gesprochen habe (gemeint ist ein Einbruch an den beiden Flügeln. Red.) Im übrigen ist die Front im Begriff sich festzusetzen. Nach Ludendorffs Ansicht ist die Jurisdiktion des deutschen Widerstand gegen Angriffe der Verbündigten zu ermöglichen. Ist diese Annahme gerechtfertigt? Zurzeit ja. Die Verkürzung der deutschen Front einerseits, die Anhebung von Kanonen, Maschinengewehren und Munition jeder Art andererseits, machen aus diesem Verteidigungssystem das schwerste Hindernis, welches bestehen kann gegen einen Angriffes entgegengekehrt werden ist. Man wird lange Vorbereitungen nötig haben, bevor man die Hindenburglinie wird angreifen können. Ein neuer Winterfeldzug wird also ins Auge gefaßt werden müssen, wenn nicht der erhoffte Schachzug zu geeigneter Zeit kommt. Er ist übrigens immer noch möglich. Warten wir also ab.

## Neues Schuttmittel gegen Maschinengewehrfener.

Das Problem, das in den gegenwärtigen Schlachten die Kämpfer zu lösen haben, besteht darin, daß sie das Mittel finden, sich dem Angreifer zu entziehen, der von den Maschinengewehren auf sie niederschlägt, schreibt Oberstleutnant E. Preis im „Radical“ vom 10. d. M. Der Kampf hat diese Frage teilweise gelöst, man müßte seine Bedeutung verallgemeinern, aber auch ein besonderes Material schaffen, das gegen die unsere marschierenden Soldaten gegen das Gewehrfeuer zu schützen. Unsere Konstrukteure sind hier der Aufgabe gewachsen, eine sich auf Wädern bewegliche Vorrichtung zu schaffen, die aus einer genügend großen Stahlplatte besteht, hinter der sich unsere Soldaten im Schutzmarsch den Maschinengewehrfeuern nähern können. Das würde ein wenig an die Schildkröte der römischen Legion erinnern.

## Hindenburg an das Feldheer.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat an das Feldheer nachfolgenden Befehl gerichtet:

„Die österreichisch-ungarische Regierung hat allen Kriegführenden vorgeschlagen, zur Herbeiführung des Friedens zu unüberwindlichen Verhandlungen in einem neutralen Lande Vertreter zu entsenden. Die Kriegshandlung soll dadurch nicht unterbrochen werden. Die Bereitschaft zum Frieden widerspricht nicht dem Geiste, in dem wir den Kampf für unsere Heimat führen. Schon im Dezember 1916 hat der Kaiser, unser Oberster Kriegsherr, mit seinen Verbündeten den Feinden den Frieden angeboten. Mehrfach hat seitdem die deutsche Regierung ihre Friedensbereitschaft bekundet. Die Antwort aus dem feindlichen Lager war Spott und Hohn. Die feindlichen Regierungen verließen ihre Völker und Heere weiter auf zum Vernichtungskampf gegen Deutschland.“

So führten wir unseren Verteidigungskampf weiter. Unser Verbündeter hat nun einen neuen Vorschlag gemacht, in Verhandlungen einzutreten. Der Kampf soll dadurch aber nicht unterbrochen werden. Für das Heer gilt es also, weiter zu kämpfen. Das deutsche Heer, das nach vier siegreichen Kriegsjahren trotz der Heimat feindlich, muß unsere Unbesiegbarkeit dem Feinde beweisen. Nur hierdurch tragen wir dazu bei, daß der feindliche Verteidigungskampf geordnet wird. Kämpfe haben wir abzuwarten, die der Feind es sich nicht erlauben wird, er diesem abzugeben. Die Verhandlungen bereit ist, aber ob er wieder den Frieden zu erlangen zürückweist und wir ihn mit Verhandlungen erkaufen sollen, die unseres Volkes Zukunft vernichten.“

### Erläuterung Burians zu seiner Note.

Graf Burian erklärte deutschen Abgeordneten, die ihm erschienen waren: er habe den Schritt mit der Note allein unternommen, selbstverständlich nicht ohne vorher die speziellen Billigung seiner Regierung zu haben, schon deshalb weil einerseits durch die Form des Antrages der Sachverhalt in Kenntnis zu sein, andererseits weil der Antrag als alle kriegführenden Mächte unmittelbar gerichtet werden sollte. Weiteres Aneinanderbereden der Staatsmänner sei nicht nur fruchtlos, sondern der Herbeiführung von Friedensmöglichkeiten eher abträglich. Abhandlungen seien er vorwärts, sie kämen aber angesichts des großen Zieles nicht in Betracht. Das keine Forderung des Treubundgefüges der Mittelmächte bestehe, werde sich mit aller Deutlichkeit zeigen. Der Schritt Österreich-Ungarns sei ebenso gegenüber den kriegführenden Mächten. Der Vertrag werde vielleicht nicht unmittelbar eintreten, die ihm zugrundeliegende lokale Absicht werde aber jedenfalls die Überzeugung fähren, daß kein bei Fortsetzung des Krieges noch möglicher Erfolg imstande sei werde, die schweren Opfer aufzuwiegen, die das blutige Wingen den Völkern noch auferlegen werde.

### Eine Umwandlung von Vermont in einen nordamerikanischen Staat.

„Daily News“ vom 4. 9. 18 läßt sich berichten: Der Verordnungsrat von Nord-Dakota hat die Veröffentlichung irgendwelcher Anträge, die Abhängigkeit oder Beschränkung des Landes, es sei denn, daß unüberlegbare Beweise für diese Vergeben beigebracht werden. Das Verbot bezieht sich nicht nur auf im Staate selbst geborene, sondern auch auf auswärtige Heilungen.

Es scheint, bemerkt hierzu der Einsender dieser Nachricht, daß von nun an die Vertretung eines verachtlichen Antriebs in öffentlichen Besprechungen werden wird, aber vielleicht verliert dabei Nord-Dakota nicht allzuviel.

### Beschlagnahme des Schiffes einer deutsch-amerikanischen Schiffahrtsgesellschaft.

„Times“ vom 6. 9. 18 läßt sich aus Washington melden: Der Amerikanische Conductor kündigt an, daß er die „Amerikanische Transatlantische Gesellschaft“ und die „Foreign Transport and Mercantile Corporation“ beschlagnahmt hat, da ihr Bestand deutschen Schiffahrtinteressen gehöre. „Times“ sieht darin eine Rechtfertigung des englischen Briegerichts. Drei dieser Schiffe wurden zuerst der amerikanischen Neutralität von den Engländern beschlagnahmt.

Die fraglichen Gesellschaften waren von Richard Wagner, dem Sohn eines deutschen Kaufmanns, gegründet. Seine Flotte bestand aus zehn im Jahre 1915 von neutralen Ländern gekauften Schiffen; das Geld wurde aus deutschen Quellen bezogen, mit Wissen und Hilfe des Grafen Bernstorff. Wagner verließ den Rest seiner Schiffe zu retten, indem er sie auf einen anderen Kontinent, die Foreign Transport and Mercantile Corporation, übertrug.

### Die Beschießung von Mes.

Die Meyer Zeitungen bringen eine amtliche Mitteilung, in der es heißt: Seit mehreren Tagen beschießt der Feind Mes aus einem weitestgehenden Geschütz. Diese Beschießung ist seit dem Jahre hindurch, da der Krieg schon dauert, stets möglich gewesen und wurde schon lange erwartet. Die modernen Geschütze haben eine weit größere Tragweite als etwa die von Entfernung von südlich Konstantinopel nach Mes. Die jetzige Beschießung hängt also keineswegs damit zusammen, daß der Feind nach unserer Meinung in Mes. sich aufhalten würde. Die Stadt näher gekommen ist. Sie ist nur eine Begleiterscheinung der jetzigen Kämpfe westlich und südwestlich Mes und wird bald aufhören, wenn diese sich erst entspannen haben. Dabei sind auch vom Gouvernement keinerlei Veränderungen in den Bestimmungen über die Ein- und Ausreise aus dem Gouvernementsbereich erlassen worden.

### Rundschau im Auslande

**Lebensmittelmittel in Mesos.** Nach der „Morning Post“ vom 6. 9. 18 erklärte Kapitän S. G. Tallents dem Lebensmittelmittelminister am 5. 9., daß er sieben eine Anzahl von Städten in Südwesten besetzt und dort mit Vertretern der örtlichen Lebensmittelmittel-Kontroll-Ausschüsse sowie der Regierung und Stadtbekämper über die Versorgungsfrage verhandelt habe. Ihm wurde dabei erklärt, die Arbeiter seien infolge von Mangel an Lebensmitteln und deren teilweise geringfügigkeit außerstande gewesen, den vom Kohlen-Kontrollleur gewünschten höheren Arbeitslohn zu liefern. Besonders wurde über die schlechte Qualität von Speck und Käse geklagt. Kapitän Tallents sagte mögliche Abhilfe und Bericht an den Chef des Lebensmittelmittelministeriums, Chismes, zu.

**Ernährungsverhältnisse infolge schlechter Ernte und Tonnage mangels.** Im „Haber“ vom 12. 9. 18 schreibt Lucien Desnoyers: Die französische Kammerverhandlung hat ein scharfes Schlaglicht auf die Schwierigkeiten geworfen, mit denen der Versorgungsminister zu kämpfen hat. Die Ernte ist unzulänglich, Weizen ist allerdings etwas reichlicher als im Vorjahre, Weizen in den anderen Getreidearten, in Bohnen und vor allem in Kartoffeln ist der Fehlbetrag so groß, daß der Gesamtetrag der französischen Ernte hinter der des Jahres 1917 zurückbleibt. Es war gemeint worden, die besten Flächen um etwa 600 000 Hektar zusammen hätten, und im Frühjahr waren auch die Aussichten gut, aber der trockene Sommer hat alles verdorben. Dergleichen Enttäuschungen sind in der Landwirtschaft häufig, und der Mensch vermag nichts dagegen, aber es erzieht die Landwirtschaft hätte man, trotz des Mangels an Arbeitskräften, in Frankreich und Nordafrika noch mehr Land, als gezeigten, bestellt können.

Um die Lücke in der europäischen Versorgung auszufüllen, muß der Versorgungsminister seine Zuflucht zur See nehmen. Aber da erbetet sich die Seemacht der Beförderung. Obwohl die Handelsflotte Englands und der Vereinigten Staaten ungedeckt der Verluste durch den U-Bootkrieg schnell anzudeckern, bleibt die für die Herstellung von Lebensmitteln zur Verfügung stehende Tonnage hinter dem Bedürfnis zurück, da ein großer Teil der Schiffe für die

amerikanische Armee in Frankreich gebraucht wird. Aus den von dem Minister angeführten Zahlen geht hervor, daß das Problem noch immer nicht gelöst ist, und es ist zu fürchten, daß es nur durch neue Einschränkungen gelöst werden kann.

Wenn wenigstens noch die in Frankreich vorhandenen Nahrungsmittel den Bedauern zu berücksichtigen Breiten zugänglich wären, so würde die Krise einigermaßen gelindert werden. Aber das vermag der Minister nicht durchzuführen, trotz des unabhängigen Kampfes, den er gegen die Unerschütterlichkeit der Erzeuger und Händler führt.

### Die Friedensfrage auf der interalliierten Arbeiterkonferenz.

Aus London meldet Reuters: Der Vorsitzende der interalliierten Arbeiterkonferenz erklärte, daß die Anwesenden durch ihr Erscheinen nicht für einen Frieden um jeden Preis eintraten, noch einer Niederlage in die Hand arbeiten wollten, sondern, daß sie einen ehrenvollen und dauerhaften Frieden verlangten. Ueber den österreichischen Vorschlag sagte der Vorsitzende, es sei die Pflicht der Anwesenden, jeden Weg zum Frieden zu unteruchen.

### Endgültige Stellungnahme der Entente erst nächste Woche.

Aus Genf wird gemeldet: „Temp“ und „Matin“ sprechen über nochmalige Betonung ihrer prinzipiellen Gegnerschaft über den österreichisch-ungarischen Friedensvorschlag. Die alliierten Regierungen würden wohlweislich eine nähere Formulierung der Friedensvorschlüsse Österreichs und Deutschlands den Feinde entgegenstellen. „Echo de Paris“ meldet, die Antwort und endgültige Stellungnahme der alliierten Regierungen sei nicht vor Anfang bezw. Mitte nächster Woche zu erwarten.

Aus dem Haag wird gemeldet: Eine halbamtliche Londoner Meldung besagt: Die Antwort der Alliierten sei innerhalb weniger Tage zu erwarten. Wahrscheinlich werden die Alliierten vorher von den Mittelmächten verlangen, daß sie sich mit gewissen Punkten, wie mit einer Entschädigung an Belgien und Serbien einverstanden erklären.

### „Burians Vorschlag diskutabel.“

Die Ansicht Hendersons.

„Härik“, 19. Sept. „Daily Chronicle“ meldet: Hendersons Ansicht die österreichische Friedensnote für die Demokratie der Westmächte für diskutabel, er glaubt aber nicht, daß der österreichische Schritt zum Ziele führen werde, weil Lloyd George und Clemenceau feierliche Versicherungen vor den Parlamenten abgaben, daß die Entente unter allen Umständen einen vollen Sieg über ihre Gegner davontragen und der Friede im kommenden Jahr bestimmt erreicht werde.

**Schweizer Grenze.** 19. September. Der Haas-Agentur zufolge hat der schweizerische Gesandte in Paris am Mittwoch der französischen Regierung die Note der Wiener Regierung zugestellt. Die Information behauptet, nach Beratung mit den gesamten Alliierten werde Belgien den angelegten Sonderfriedensvorschlag ohne weiteres zurückweisen.

**Genf.** 19. September. Die Schweizer Depecheminorantion meldet aus Paris: Viviani erklärte politischen Freunden gegenüber, daß die Linksparteien Garantien verlangt hätten, doch diesmal das feindliche Angebot in aller Form einer parlamentarischen Prüfungskommission unterbreitet werde. Die Frage der Vermittlung der Kriegskredite hänge schon wegen der Haltung der sozialistischen Mehrheit untrennbar von der Art der Verhandlungen über die österreichische Note durch die französische Regierung ab. Dies soll natürlich nicht bedeuten, daß die Regierung die Note annehmen müsse. Wahrscheinlich werde ja der Kriegszustand die Antwort festlegen, aber diese müsse in jedem Falle im Einklang stehen mit dem Willen des französischen Volkes.

### Eine italienische Antwort an Burian.

**Schweizer Grenze.** 19. Sept. Eine amtliche Stefani-Meldung erklärt zur Friedensnote Burians: So lange nicht die österreichische Regierung die besonderen Kriegsziele Italiens anerkennt, sowie auch die anderen allgemeinen und besonderen Ziele, für die die Alliierten gemeinsam kämpfen, werde Italien den Kampf nicht einstellen.

### Rumänien wieder an der Seite der Entente?

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt an der Spitze ihrer heutigen Morgenansgabe über die Lage in Rumänien:

Die Agitation geht um nichts weniger als um den erneuten Anschluß Rumänien an die Mittelmächte. Wie im Sommer 1916 hegt eine kampflose Propaganda die Massen auf und spiegelt dem Volk vor, die Stunde Rumänien sei gekommen, um an der Seite der Entente alles Verlorene und noch mehr dazu zu gewinnen. Als die Seele der Bewegung ist die Königin anzusehen. Der König hält sich zwar äußerlich zurück, aber es ist nicht zu bezweifeln, daß er im gegebenen Falle dem Druck nicht widerstehen wird. Die Mittelmächte, deren im Vorkrieges Frieden niedrige materielle Volkswirtschaft bedroht, haben rechtzeitig ihr Augenmerk auf die in Rumänien sich vorbereitende Entwicklung gerichtet, so daß sie nicht überrascht werden können.

### Auf Wilsons fällt die Verantwortung.

Nach der amerikanischen Mitteilung ist, wie das „Berliner Tageblatt“ ansieht, die Buriannote gegenstandslos geworden. Wäre Wilson seinen eigenen Rufen getreu als Friedensstifter aufgetreten, hätte die Entente gar nicht genügt, etwas dagegen zu tun. Die fortschrittliche Verantwortung falle somit auf den Präsidenten der Verein. Staaten. Der Scheitern sei endlich gefallen: die Welt erkenne, daß Amerika die Verantwortung zweier großer europäischer Kriege sich zum Ziel genommen habe.

### Parlamentarischer Reichsregierung

Berlin, 19. September. Von beider Seite wird dem Reich. Ztbl. aus Berlin gemeldet: Die Regierungskrise tritt immer mehr in ihr entscheidendes Stadium. Die Mehrheitsparteien sind auf Grund der letzten Ereignisse nunmehr

fest entschlossen, unverzüglich zur Bildung einer parlamentarischen Regierung zu streben, die in voller Unabhängigkeit vom Großen Hauptquartier die Politik führt, die der Ernst der Stunde erfordert. Die Sozialdemokraten haben sich bereit erklärt, in die neu zu bildende Regierung einzutreten, und zwar, wie wir hören, unter folgenden Bedingungen: 1. Aufhebung des § 9 der Verfassung. 2. Eintritt von mindestens zwei bis drei Sozialdemokraten in die Regierung. 3. Wegnahme eines der wichtigsten politischen Posten — vermutlich des Staatssekretariats des Innern — mit einem Parteimitglied, wofür in erster Linie Ebert in Betracht kommen dürfte.

Die Entscheidung liegt beim Zentrum, das in einer Fraktionsung am Montag definitiv dazu Stellung nehmen wird. Ein Teil der Fraktion, geführt vom Abgeordneten Gröber, scheint noch immer an Festhalten zu wollen, während die Mehrheit, wie wir von beiderseitiger Seite erfahren, den Eintritt des Reichstages in Kopenhagen Graf Brachhoff der hiesige Gesandte in Kopenhagen Graf Brachhoff-Rangau, in erster Linie genannt wird. Es sieht zu hoffen, daß sich das Zentrum, dem die Preisgabe seines altbewährten Parteimitglieds, des Grafen Gröberling, gewiß nicht leicht wird, der vollen Verantwortung entzogen ist, die dem Reichstage gegenüber trägt und die Entscheidung ohne Rücksicht auf die Person rein nach sachlichen Gründen und nur in Rücksicht auf die Lage trifft, die in dieser Stunde einen frischen, unkompromittierten, aktionsbereiten Mann als Leiter der Geschäfte des deutschen Reiches erfordert. Als solcher scheint Herr Graf Rangau, der immer wir unterrichtet sind, sich mit voller Energie für die Parlamentarisierung einzusetzen wird, besonders geeignet.

### Fliegerangriff auf deutsches Gebiet.

Nach einem amtlichen Bericht w. den in den letzten Tagen und Nächten eine Anzahl feindlicher St. bis am Rhein, in Baden und in Lothringen von feindlichen Fliegern mit Bomben angegriffen. So Mainz, Stuttgart, Mannheim, das Saargebiet. In Stuttgart wurden 11 Personen getötet darunter 6 Frauen, 4 Kinder, außerdem wurden in der Zeit vom 15.—17. September 2 Personen schwer und 11 leicht verletzt. Nach den bisherigen Feststellungen dürfte der Feind bei diesen Angriffen innerhalb 36 Stunden 9 Flugzeuge durch einen Abwehr und Jagdflieger er.

### Schwimmwunder erlösen?

„Journal“ bringt einen Petersburger Privatbrief, wonach der frühere Kriegsmilitär Schwimmwunder in den ersten Septembertagen wegen Teilnahme an der letzten Beschießung in Petersburg, gleich Braxillow, erschossen worden sei.

### Provinz und Nachbarstaaten.

Leipzig, den 18. Sept. 1918.

### Zum Vaterländischen Hilfsdienst!

Wie aus dem Anzeigenteil dieser Nummer hervorgeht wird wieder eine große Zahl von Helfern für die besetzten Gebiete gesucht. Da der Kreis der in Frage kommenden Hilfsdienstpflichtigen erheblich erweitert ist und ebenfalls die Arbeits- und Lohnbedingungen vorteilhafter als bisher geworden sind, so darf mit einem vollen Erfolge dieses neuen Aufrufes gerechnet werden.

Der Hauptvorstand des Vaterländischen Frauenvereins Berlin hat beschlossen, eine Fortbildungsanstalt für Kranenpflegerinnen unter dem Namen „Kaiser Wilhelm-Schule deutscher Kranenpflegerinnen“ ins Leben zu rufen. Seine Majestät der Kaiser und Königin hat dem Unternehmen Alexander seine besondere Förderung zugesagt und zur Verwirklichung des Planes eine Beihilfe von 1 Million Mark aus der Kaiser Wilhelm-Stiftung deutscher Frauen in Aussicht gestellt. Von allen beteiligten Behörden wird erwartet, daß sie den namentlich Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin sehr am Herzen liegenden Plan nach Möglichkeit mit Rat und Tat zu fördern sich angelegen sein lassen.

Die in letzter Zeit auffallend mangelnde Lebensmittelversorgung wird auch in anderen Kreisen schwer empfunden. So schreibt das „Schleswiger Wochenblatt“ u. a.

„Die ständige Versorgung der Einwohnerzahl von Schleswig mit Lebensmitteln ist seit einigen Wochen besonders mangelhaft. Am Mittwoch die Entwürdigung dieser Versorgung in Leipzig zeigt, daß es anders möglich ist. Die Versorgung der Bevölkerung von Leipzig durch die städtische Verwaltung ist im Vergleich zu der ansehnlichen so lebensnotwendig, daß man sich fragen muß: Woran liegt das? Es kommen in Leipzig laufend 50—60 Gramm Butter zur Verteilung, wir müssen uns hier wie oft schon mit dem geradezu lächerlichen Quantum von 25 Gramm abfinden lassen. Wenn Leipzig mit seinen Hunderttausenden von Einwohnern die obengenannte Verteilung regelmäßig ermöglicht, dann muß es doch höchst lobenswerdend erscheinen, wenn für unsere 8 000 Einwohner die Beschaffung immer und immer wieder als unmöglich hingestellt wird. Wenn man die städtischen Verwaltungen in Leipzig liest, in denen die Verteilung von Teigwaren, Feingeh, von Marmelade und Konfitüren, Käse und Eiern, Wagemilch usw. angeordnet wird, ganz abgesehen von den Zuweisungen für Kinder bis zu 2 Jahren, für kranke und werdende Mütter, für Arbeiterinnen und Kranke, und vergleicht man damit, wie wenig bei uns dagegen geleistet wird, da muß man immer wieder fragen: Woran liegt das?“

In Lügen hat sich sogar die Stadterwaltung mit der mangelhaften Lebensmittelversorgung beschäftigt und folgende Resolution angenommen:

„In der hiesigen Stadterordnetenversammlung wurde einstimmig beschlossen, den Herrn Landrat nochmals höflichst zu bitten, endlich eine bessere Versorgung mit Lebensmitteln für die hiesige Bürgerzahl herbeizuführen zu wollen. Bei der Versorgung mit Lebensmitteln für unsere Stadt hat der Herr Landrat die Richtlinie, die sonst für landwirtschaftliche Städte gilt, zugrunde gelegt. Das trifft aber für Lügen nicht zu, denn unsere Einwohner bestehen zum größten Teil aus gewerblichen Arbeitern und haben zur Landwirtschaft gar keine Beziehung. Die wiederholten Gesuche des Magistrats in dieser Angelegenheit sind bisher leider ohne Erfolg geblieben, und die sehr geringen, tatsächlich unzureichenden Zu-



### Aufruf

#### für den Vaterländischen Hilfsdienst im besetzten Gebiet.

Aufforderung des Kriegsamts zur freiwilligen Meldung gemäß § 7 Absatz 2 des Gesetzes über den Vaterländischen Hilfsdienst.

Hilfsdienstpflichtige aus der Provinz Sachsen, Anhalt und dem Altverburger Lande. In größerer Zahl denn je braucht das Vaterland für den Dienst im besetzten Gebiet freiwillige Helfer, um Kämpfer für die Front freizumachen. Es werden für den Westen noch für den Osten vornehmlich: Helfer für Telefondienst, Krankenwärter, Arbeiter für Sanitätsdepots und Magazine, Ausgeber und Bedienungspersonal für Brotantennen, Magazinverwalter, Schreiber, Ordnungsmänner, Barbierer, Köche, Pferdepfleger und ungelernete Arbeiter. Eingestellt werden: Jungmänner (15<sup>1/2</sup> - 17jährige), Hilfsdienstpflichtige (48 bis 60jährige), ältere Leute (60 - 65jährige), Kriegsdienstverweigerer (50<sup>1/2</sup>), und mehr erwerbsunfähig sind. Außer diesen Personen dürfen jugendliche Wehrpflichtige - Jahrgang 1901 - bei militärischen Dienststellen im besetzten Gebiet (also nicht Feldpost) solange auf Vertrag beschäftigt werden, bis mit der Einziehung ihres Jahrgangs in der Heimat begonnen wird. Bei den Hilfsverrichtungen Wäffel und Wäsche können auch als „d. u. nicht mehr zu kontrollieren“ ausgemerkte Personen eingestellt werden. Ausgeschlossen sind Sacharbeiter und in land-, forst- und kriegerisch-wirtschaftlichen Betrieben tätige Personen.

Es sollen sich auch nur solche Leute melden, die das ernsthafte Verlangen haben, längere Zeit im besetzten Gebiete ihre vaterländische Hilfsdienstpflicht zu erfüllen, denn ein Wechsel im besetzten Gebiete ist mit größeren Umständen und Verlust an Zeit und somit auch an Verdienst verbunden.

Die Hilfsdienstpflichtigen erhalten: Freie Verpflegung, freie Unterkunft, freie Eisenbahnfahrt zum Bestimmungsort und zurück, freie Nutzung der Feldpost, freie ärztliche und Lazarettbehandlung sowie täglich 5 M. (Gute unter 20 Jahren 2 M.) Lohn für die Dauer des vorläufigen Vertrages. Die endgültige Höhe des Lohnes oder Gehaltes kann erst bei Abschluß des endgültigen Dienstvertrages festgelegt werden und richtet sich nach der Art und Dauer der Arbeit sowie nach der Leistung; eine auskömmliche Bezahlung wird zugesichert.

Die Versicherung gegen Krankheit erfolgt bei den Betriebskrankentassen der Heeresverwaltung oder durch eine gleichwertige Krankenkasse.

Im Falle nachgewiesener Bedürftigkeit werden für die in der Heimat zu verlassenden Familienangehörigen Zulagen gewährt.

Meldungen sind zu richten an die Kriegsamtsstelle Magdeburg, Augustastr. 23, Zimmer 147 oder an die Hilfsdienststellen.

Bei schriftlichen Meldungen ist anzugeben: Geburtsdatum, Geburtsort, Wohnort seit 1900, Beruf mit Angabe der gewöhnlichen Beschäftigung sowie bei Personen zwischen 17 und 48 Jahren das Militärverhältnis, endlich ist bei Personen in unselbständiger Stellung eine Bescheinigung des derzeitigen Arbeitgebers beizufügen, daß er bei der Einziehung durch die Kriegsamtsstelle der alsbaldigen Beendigung des Vertragsverhältnisses zustimmen wird.

Der Vorstand der Kriegsamtsstelle.  
Klamroth,  
Rittmeister d. R.

### Bekanntmachung über Leuchtmittel.

Im kommenden Winter erhält der Kreis nur ein Viertel des im vorigen Winter verteilten Petroleummenge. Als Ersatz werden Paraffinkerzen und Kalziumtarbide verteilt. Alle auf Petroleum angewiesenen Haushaltungen werden daher in ihrem eigenen Interesse darauf verwiesen, sich möglichst bald eine Karbidlampe zu beschaffen, (alte Fahrerkarbidlampen erfüllen eult. den gleichen Zweck). Die Firma G. W. Hoyer Nachfolger in Weißenfels, Jüdenstraße 5, nimmt Bestellungen auf Karbidlampen entgegen. Der Preis einer solchen Lampe stellt sich auf etwa 20 bis 23 M. Petroleum, Paraffin und Kalziumtarbid werden nur auf eine demnachst zur Ausbündigung gelangende Vorschmittelfahrt verteilt. Eine solche Karte erhalten nur Haushaltungen ohne elektrisches oder Gaslicht.

Weißenfels, den 17. September 1918.  
Königlicher Landrat Bartels.

### Anträge auf Ausfertigung von Bezugscheinen im Landkreis Weißenfels.

Die den Bezugscheinausfertigungsstellen vorgelegten Bezugscheine vorzulegen und Scheinbedarfsscheine nebst dazu gehörenden Befehlsfragebogen sind in vielen Fällen von den Antragstellern ungenügend ausgefüllt worden, was die unerledigte Angelegenheit zur Folge hat.

Die Bezugscheinstellen müssen die genaue Beobachtung der bekanntgegebenen Bestimmungen unbedingt verlangen und geben jeden Antrag auf Ausstellung eines Bezugscheines, der gegen die erlassenen Vorschriften verstößt, ohne in eine sachliche Prüfung einzutreten, zur Verbesserung mit dem Antragsteller zurück, der sich die dadurch entstehenden Verzögerungen und die ihm hieraus erwachsenden Nachteile selbst zuzuschreiben hat.

Bartels, Königlicher Landrat.

Die Herren Gewerbetreibenden im Landkreis Weißenfels werden wiederholt darauf aufmerksam gemacht, Waren gegen unvorschriftsmäßig ausgefüllte Bezugs- und Scheinbedarfsscheine den Käufern nicht auszuhandeln, da sie Gefahr laufen, daß sie in Strafe genommen, resp. ihr Geschäft geschlossen wird.

Weißenfels, den 17. September 1918.  
Der Kreisaustrat.  
Bartels, Königlicher Landrat

### Lebensmittel.

Zum Verkauf kommen:

- Am 21. September in den Butterverkaufsstellen auf jede gültige Butterkarte 30 Gramm Butter zum Preise von 19 Pf.
- Am 21. September von 8 Uhr vormittags ab in dem Freibanklokal auf jede gültige Fleischkarte an die Inhaber der Verkaufsnummern 951 - 1296 und 1-200, 1/2 Pfund Fleisch.
- Am 21. September bei der Handelsfrau Martha Kupsch auf die Verkaufsnummern 201 - 600 ein Pfund Quark zum Preise von 74 Pf. Jede Familie erhält ein Pfund Quark.
- In der nächsten Kartoffelausgabestelle werden an diejenigen Personen, welche keine Kartoffeln selbst geerntet haben, für 2 Wochen 14 Pfund Kartoffeln für die Person verabfolgt.

Die Ausgabe geschieht:

- an die Familienanfangsbuchstaben A-H am Montag den 23. Sept. 1918 von 8-12 Uhr vormittags und 3-6 Uhr nachmittags,
  - an die Familienanfangsbuchstaben I-P am Dienstag, den 24. Sept. 1918 von 8-12 Uhr vormittags und 3-6 Uhr nachmittags,
  - an die Familienanfangsbuchstaben Q-Z am Mittwoch, den 25. Sept. 1918 von 8-12 Uhr vormittags und 3-6 Uhr nachmittags.
- Brotmarkenlegen sind vorzulegen.  
Der Preis beträgt 8 Pf. pro Pfund.  
Der Magistrat, Zimmermann.

### Pergamentpapier

empfehlen  
Otto Lieferenz, Buchhandlung.

Schriftleitung Druck und Verlag von Otto Lieferenz, Teuchern.

### Kartoffel-Winterbedarf.

Diejenigen Haushaltungsvoorstände, welche ihren Winterbedarf an Kartoffeln zur Selbstentleerung beziehen möchten, wollen sich während der Dienststunden in die im Rathaus (Stadtverordnetenversammlungsaal) bis 26. d. Mts. offen liegende Liste eintragen lassen.

Teuchern, den 20. September 1918.

Der Magistrat, Zimmermann.

### Saatgetreide.

Zur Herbstbestellung empfiehlt:  
Orig. F. v. Lochows Petkuser Winterroggen 2. Abs.  
Orig. Strubes Dickkopf Winter-Weizen 1. Abs.  
Orig. Heines Tevkson-Winterweizen 1. Abs.  
anerkanntes Saatgut der Landw.-Kammer zu Halle (S). Lieferung erfolgt gegen Einsendung der Saatkarte zu den gesetzlichen Höchstpreisen.

G. Häuber,  
Teuchern.

### Gebser & Co. :: Bankgeschäft

Telegramm-Aufschrift: Gebserbank, Namburg a S.  
Namburgallee, Gr. Marienstr. 13.  
Fernsprecher Nr. 41

An- und Verkauf, Beleihung, Aufbewahrung u. Verwaltung von Wertpapieren.

Vermietung von Schrankfächern in unserer Stahlkammer

zum Preise von 2 bis 8 Mk. für ein Jahr.

### Theater in Teuchern

im Saale des Gasthofs zum Löwen.  
Gastspiel des Norddeutschen Schauspiel-Ensembles.  
(Direktion Ernst Klawe-Fohn und Schlägl.)

Sonntag den 22. September

Durchschlagender Erfolg! Durchschlagender Erfolg!  
Zur Aufführung gelangt das Repertoirestück des Hof-Theaters in Berlin:

### Das Schloss am Meer

oder: Des Meeres und der Liebe Wellen.  
Sensations-Schauspiel in 4 Akten von Esker Wulfer.

Preise der Plätze:

Verkauf im Theaterlokal:  
Spretpf. 1,50 M. 1. Platz 1,25 M. 2. Platz 0,80 M.

An der Abendkasse:

Spretpf. 1,75 M. 1. Platz 1,50 M. 2. Platz 1,00 M. Gallerie 0,60 M.

Nachmittag 3 Uhr:

### Grosse Volks- und Kinder-Vorstellung: Rothhäppchen und der Wolf.

Lachen! Lustspielmärchen in 4 Aufzügen von Frau Dr. Klawe. Lachen!

Preise der Plätze für Kinder nur an der Kasse:

Spretpf. 60 Pf. 1. Platz 40 Pf. Gallerie 20 Pf.

Preise für Erwachsene nur an der Kasse:

Spretpf. 75 Pf. 1. Platz 60 Pf. Gallerie 30 Pf.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Die Direktion.

### Lichtspiele „Weiße Wand“

Sonntag und Sonntag 21. und 22. Sept.

### „Der lebendige Tote“

Spannendes Detektivdrama 4 Akte; Max Panda als „Joe Deeb“

### „Fürstin Kiki“

Lustspiel in 2 Akten

### „Weibliche Bedienung“

oder: Das macht die Liebe.

Humorstücke in 1 Akt

### „Polidor ist für den Ringkampf“

Lustspiel in 1 Akt.

Mit Rücksicht auf die im Winterhalbjahr bestehende Polizeitunde 10 Uhr: finden die Vorstellungen statt

pünktlich 6-8 u. 8-10 Uhr.

Es wird aber höchst gebeten, nach Möglichkeit die erste Vorstellung zu besuchen.

Sonntag von 2-5 Uhr

### Grosse Jugendvorstellung

### „Das Spitzenchristel“

Mädchen für Jung und Alt in 3 Akten

umw. großes Programm

### Kirchliche Nachrichten

am 17. Sonntag n. Tr. (22. 9. 18.)  
Teuchern: Vorm. 10 Uhr. Hr. Weigmann. Nachm. 1/2 Uhr. Kindergottesdienst. Oberpr. Plagemann. Gößen: Vorm. 10 Uhr. Kindergottesdienst. Oberpr. Plagemann. Unterbesingen: Vorm. 1/2, 9 Uhr. Hr. Weigmann.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke zu unserer

Vermählung danken wir bestens.

Karl Gruska und Frau Hella geb. Köhlisch.

Teuchern und Kösen 17. 9. 18

- Wie entferne ich den beladenen Zigarettenkasten? gleich Anleitung zum Preis: 21.-30. Kaufend.
- Beschreibung von Zigaretten, Zigaretten, Kautabak ohne Giftmittel. 12 bis 17. Kaufend.
- Beardteile der Tabakpflanzen zu

### Pfeifentabak

51.-60. Kaufend.

A. Bestandteile von Blüten und Blüten zu gutem Zigaretten.

1.-10. Kaufend.

Leichte Anleitungen, jede 90 Pf.

Zeige f. Tabak u. Ersatz (äthl. Marinagefäsm.) leicht M. 1,90, mittel M. 2,50, stark M. 2,90. Jede Packung reicht für 5 Pf. Tabak. Alle Preise zuzüglich 20% ab 1. 10. 18.

G. Weller, Körsrath (Rhyd.)

Kastanien, Eichen, Obstkerne, Weissdornfrüchte

läuft Ortsbaumstelle Teuchern. Ausnahme nach dem Ferien im Schulhaus I am Steinweg.

### Handschuhe

gefunden. Laue, Lehrer.

### Eine Frau

zur Herbstarbeit und Kinder zum Kartoffel-Lesen nimmt an Berger, Unterfalk.

Ordentliches christliches

### Mädchen,

weiches Flein die Schule verlassen hat, wird als Aufwartung gesucht. Markt 1, II Tr.

### Leute

zum Ausroden von Zuckerrüben am Bahnhofsberg im Accord werden Sonntag Vormittag d. 22. September cr. angenommen.

Krug, Runtfal.

# Wöchentliches Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend.

Anzeigenpreis: Die fünfgehaltene Korpusseite 15 Hg.

Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Belegzeit 10 bis höchstens vormittags 10 Uhr. Größere und kompliziertere Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unsere Hände sein.

Erscheint wöchentlich 3 mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag abends 7 Uhr für den folgenden Tag.



Quartalsblätter: Die Quartalsblätter durch unsere Geschäftsstelle 1,45 Mk. von unseren Seiten ins Haus geschickt 1,60 Mk und durch den Briefträger 1,50 Mk.

Quartalsblätter und monatliche Beiträge werden außer in der Geschäftsstelle, Zeitungsträger 10, auch von unseren Seiten und allen Kaiserl. Postämtern angenommen.

Ämtliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

Nr. 112.

Sonnabend, den 21. September 1918.

57. Jahrgang.

## Die letzte Kriegswoche.

Die ganze Front.

Am 21. März begann die große Kampfhandlung in Oesterreich mit der deutschen Offensive, die dem Gegner nach der möglichst Rechnung 1.250.000 Mann gefolgt hat. Es ist also jetzt ein halbes Jahr verfloßen, und die soeben genannte Anzahl der feindlichen Einbußen ist im Verlaufe des Schlagen-Schmerens auf über zwei Millionen Mann gestiegen. Dieses Faktum bleibt bestehen, es kann auch nicht durch die in den letzten beiden Monaten eingetretene Frontveränderung zurechtgerückt werden. Die amerikanischen Kämpfer haben diesen Verlust bei weitem nicht, un dweim ferner England und Frankreich ihre letzten und wenn ferner England und Frankreich ihre letzten die nicht da sind, bleiben eine Fußfessel für den Gegner. Die ablenkenden Heberlegenheit des Feindes hat sich im Laufe der Zeit nicht so, wie es gedacht hatte, einstellen können, und die deutschen Heere haben mit geringeren Verlusten ihre neuen Stellungen aufbauen können. Es war trotz allem ganze Arbeit, die geleistet worden war.

Der Angriff der Entente hat sich fast auf die ganze westliche Front ausgedehnt, der Oberkommandierende Marschall Koch will sein Truppenmassen, so lange er sie noch hat, ansetzen. Das Ansetzen gegen die deutschen Stellungen wird regelmäßig als ein besonderer Sieg gefeiert, obwohl der praktische Gewinn sich nicht einstellt. Es muß eben für die Entente-Weltler Wettkämpfe gemacht und es soll beachtet werden, daß sobald die Erkenntnis bei ihnen aufkocht, dies Blutvergießen werde eben so wenig früher die Vernichtung der Deutschen erzwingen. Das große Gemisch bleibt die unüberwindliche deutsche Siegfriedstellung, die auf beträchtliche Strecken noch durch Heberlegungen verstärkt worden ist. Das Vorwachen der feindlichen Infanterie mußte wiederholt einsteigen, und die Sturmtruppen konnten nicht mehr einrücken.

Musikanten dringt. Darin liegt aber eine ungeheure Warnung für alle Neutralen. Sie können sich ausrechnen, wie es später einmal einer Nation ergehen wird, die das Unglück haben sollte, die Linde der Herren Wilson und Genossen sich zuzuziehen. Das Wort von der Freiheit der kleinen Völker wird schmählich liegen gelassen.

Da die Dinge nun einmal so liegen, so hat es auch keinen praktischen Wert, das in unseren Reichstagen wieder einmal Erörterungen über Friedensverhandlungen und Kriegsziele gepflogen werden. Der Feind will nichts von einer klugen Verständigung und von einer Schonung der Völker wissen, wir haben es also nicht nötig, seine Bewegungen und die Köpfe zu zerbrechen. Will doch auch die Entente die vertragsmäßigen Abmachungen im Osten, die den Bestand der interessierten Völker finden, nicht gelten lassen, alles soll erst noch vor den Richterstuhl Wilsons und seiner Trabanten gebracht werden. Das ist der tröstliche Trost.

Über ein bekanntes und schon oft bewährtes Wort sagt, daß Hohn nur von dem Fall kommt! Die Führer der Entente übersehen denn doch den Kriegswillen ihrer Völker und sie unterschätzen die immer mehr wachsende Kriegsmüdigkeit. Sie beurteilen auch von ihrem behaglichen Arbeitstisch der Kriegslage ganz falsch. Die amerikanische Waffe ist ein Schlagwort, das keine Lust hat, viel schneller verlieren kann, als man es sich denkt. Der Kampf an der ganzen, 650 Kilometer langen Front „frisch“ Armeen

## Der Weltkrieg Durchbruch bei St. Quentin gescheitert

Großes Hauptquartier, 19. September. Umfänglich Westlicher Kriegskriegsplan.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Boehn. Nordöstlich von Bischoffe überboten wir Teile der in den Kämpfen vom 9. September dem Feinde verbliebenen Grabenlinie und nahmen 136 Belgier gefangen. Diese Gefangenensituation zwischen Ypern und La Bassée. Nördlich von Valenciennes und südlich vom St. Vast-Kanal wurden Teilangriffe des Feindes abgewiesen. Im Abschnitt von Moeuvres und Havincourt starker Artilleriekampf; bei örtlichen Angriffen machten wir hier Gefangene.

Der Engländer nahm seine Angriffe gegen unsere Stellung vor der Siegfriedfront im Abschnitt von Walde von Havincourt bis zur Somme wieder auf. Die nördlich von Gouzeaucourt und gegen den selbst verhaltenen Angriff scheiterten vor unseren Linien. Deutsche Jäger-Regimenter haben Gouzeaucourt zäh verteidigt. Auch zwischen Gouzeaucourt und Havincourt schlugen wir den Engländer, der mit starken Kräften und Panzerwagen mehrfach anrückte, ab. Geych und Drouot blieben nach wechselvollem Kampf in seiner Hand. Am Abend wiederholte der Feind in dieser ganzen Front seine Angriffe; sie wurden überall abgewiesen. Zwischen Gouzeaucourt und Ponten drangen Australier in unsere Stellungen ein. Nach hartem Kampf gelang es, den über Gouzeaucourt und Ponten vordringenden Feind westlich von Bellecourt-Bellengisse zum Stehen zu bringen. Zwischen Duingnon-Bach und der Somme griff der Engländer im Verein mit Franzosen an. Unter Einsatz starker Kräfte suchte er auf St. Quentin und nördlich davon unsere Linien zu durchbrechen. Die bis zum Abend anhaltenden Kämpfe endeten mit vollem Mißerfolg für den Gegner. In heftigen Kämpfen wurde der Feind in seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen. Österreichische Regimenter und das Elb-Infanterie-Regiment Nr. 60 zeichneten sich hier besonders aus. Südlich der Somme scheiterte ein Teilangriff der Franzosen. Auf der 35 Kilometer breiten Angriffsfront stellten wir durch Gefangene 35 feindliche Divisionen fest.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Zwischen Melle und Vigne nahm der Artilleriekampf am Nachmittag wieder beachtliche Stärke an. Heftige Teilangriffe, die sich im besonderen gegen unsere Linien beiderseits der Straße Lauffaug-Obanjon richteten, wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Gallwitz. In der Gotes Lorraine lebte die Gefechtsfähigkeit auf. Kleinere Vorpostenkämpfe. Bei einem Vorstoß auf Wanfleures machten wir Gefangene. Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorf.

Wieder 29 000 Tonnen versenkt. Im Seegebiet von England wurden von unseren U-Booten 29 000 Buntrottertonnen versenkt.

## Oesterreichischer Seeresbericht.

Wien, 19. September. Umfänglich wird verlautbart: In den letzten Monaten anhaltend lebhafter Feuerkampf. Britische Armeen und Blase bester der Feind noch schwerer Mißerfolgen der Vorzüge der Angriffe ein. Unter den braven Truppen, die in den letzten Kämpfen von ihrer Artillerie reichlich unterstützt, den immer wieder vordringenden Feind reich abgebeht haben, verdienen die ungarischen Infanterieregimenter Nr. 39 und 105 besondere Anerkennung. Bei Sandona wurde ein nächstlicher Heberlegungsangriff durch unsere Feuer abgewiesen. Der Chef des Generalstabes.

## Das Hindernis der Siegfriedstellung.

Obgleich wir immer noch vorrücken, ist doch eine Beschleunigung bei unserem Vormarsch zu beobachten, schreibt Oberstleutnant E. Fritz im „Militär“ vom 9. 18. Diese Tatsache erklärt sich aus der Nähe der Hindenburglinie, die die Deutschen einen starken Stützpunkt zu finden beginnen. Die Verfolgung wird bald alles gegeben haben, was sie uns verschaffen konnte. Die Ergebnisse sind übrigens sehr beachtlich, aber diejenigen, die die vollständige Vernichtung der Deutschen erreichen können, können ihre Hoffnungen begraben. Denn nicht — doch in der Lage ist, sein Werk zu vollenden, indem er den Schwanz ins Werk setzt, von dem ich hier oft gesprochen habe (gemeint ist ein Einbruch an den beiden Flügeln. Red.) Im übrigen ist die Front im Begriff sich festzusetzen. Nach Hindenburgs Ansicht ist die Jurisdiktion des deutschen Heeres in die Hindenburglinie geeignet, im logischen Widerstand gegen Angriffe der Verbündeten zu ermöglichen. Ist diese Annahme gerechtfertigt? Jetzt ja. Die Verklärung der deutschen Front einerseits, die Ausgattung von Kanonen, Maschinengewehren und Munition jeder Art andererseits, machen aus diesem Bereich ein System des schroffsten Hindernisses, welches jemals dem Vordringen eines Angreifers entgegen gestellt worden ist. Man wird lange Vorbereitungen nötig haben, bevor man die Hindenburglinie zu angreifen können. Ein neuer Winterfeldzug wird also ins Auge gefaßt werden müssen, wenn nicht der erhoffte Schwanz zu geeigneter Zeit kommt. Er ist übrigens immer noch möglich. Warten wir also ab.

## Neues Schuttmittel gegen Maschinengewehrfener.

Das Problem, das in den gegenwärtigen Kämpfen die Kämpfer zu lösen haben, besteht darin, daß sie das Mittel finden, sich dem Ausgetragenen zu entziehen, der von den Maschinengewehren auf sie niederschneit, schreibt Oberstleutnant G. Fritz im „Militär“ vom 10. 9. 1918. Der Takt hat diese Frage seitdem gelöst, man müßte seine Verwendung verallgemeinern, aber auch ein besonderes Material schaffen, das geeignet ist, unsere marschierenden Soldaten gegen das Gewehrfeuer zu schützen. Unsere Konstrukteure sind sicher der Aufgabe gewachsen, eine sich auf Wäldern bewegeleiche Vorrichtung zu schaffen, die aus einer genügend großen Zahl von Soldaten besteht, hinter der sich unsere Soldaten im Kampfe der Maschinengewehren nähern müssen. Das würde ein wenig an die Schildkröte der russischen Beglov erinnern.

## Hindenburg an das Feldheer.

Generalstabschefall. In Hindenburg hat an das Feldheer nachstehenden Erfolg gerichtet:

Die Oesterreichisch-ungarische Regierung hat allen Kriegführenden vorgeschlagen, zur Vereinfachung des Friedens zu unverbindlichen Versicherungen in einem neutralen Lande Vertreter zu entsenden. Die Kriegshandlung soll dadurch nicht unterbrochen werden. Die Vereinfachung zum Frieden widerstreicht nicht dem Geiste, in dem wir den Kampf für unsere Heimat führen. Schon im Dezember 1916 hat der Kaiser, unser Oberster Kriegsherr, mit seinen Verbündeten den Feinden den Frieden angeboten. Mehrfach hat seitdem die deutsche Regierung ihre Friedensbereitschaft bekundet. Die Antwort aus dem feindlichen Lager war Spott und Hohn. Die feindlichen Regierungen verweigern ihre Völker und Heere weiter auf zum Vernichtungskampf gegen Deutschland.

So führen wir unseren Verteidigungskampf weiter. Unser Verbündeter hat nun einen neuen Vorschlag gemacht, in Besprechungen einzutreten. Der Kampf soll dadurch aber nicht unterbrochen werden. Für das Heer gilt es also, weiter zu kämpfen. Das deutsche Heer, das nach vier siegreichen Kriegsjahren bewährt die Heimat schenkt, muß unsere Unbesiegbarkheit dem Feinde beweisen. Man hierdurch tragen wir dazu bei, daß der feindliche Vernichtungskampf gebrochen wird. Kämpfend haben wir abzuwarten, ob der Feind es endlich meint und er diesmal auf Friedensverhandlungen bereit ist oder ob er wieder den Frieden mit uns zurückerweist und wir ihn mit Bedingungen erkaufen sollen, die unseres Volkes Zukunft vernichten.



... des Ausdrückens, großen Nutzen, auf Zusammenritt einer unerbittlichen Fortschrittsbewegung allgemeine Beachtung zu schaffen. Die Kämpfe sollten danach weiter gehen, aber wenn ein solches gleichzeitiges Ringen im Gange ist, dann laßt sich unwillkürlich alles mehr auf die Stimme der Gesühle, als auf die Reden am grünen Tische. Und der Feind hat sogar um sich bei seinen Völkern kein Zeichen der Schwäche zu geben, seine Kriegsziele so weit wie irgend möglich gesteckt. Er sagte, auf Grund von Durians Vorschlag könne nicht verhandelt werden, aber auf dem Boden seiner Darlegungen kann das schon gar nicht der Fall sein. Hat doch der englische Minister, Lord Balfour nicht nur auf die „Desammettion“ von Elba-Vorbringen hingewiesen, sondern auch das Verlangen nach der Abtretung anderer deutschen Westbesitzes angegeben. Darum kann die ganze Welt von neuem verstehen, wer es ist, der diesen Krieg als einen Erbeberührungskrieg betrachtet. Und wir Deutschen erfahren abermals, was wir schon wissen, daß es in der Hauptstadt doch die Sprache der Waffen sein muß, die den